

Peter C. Bloth
(11. Juni 1931 bis 1. September 2012)



(Foto: privat)

I.

Peter Constantin Bloth war Praktischer Theologe, der seit seiner Berufung an die Kirchliche Hochschule Berlin (West) im Jahr 1971 in Berlin lebte und wirkte. Nach der Zusammenlegung der drei Berliner Theologischen Ausbildungsstätten, der Kirchlichen Hochschule im Berliner Stadtteil Zehlendorf am Teltower-Damm, dem Theologischen Konvikt in der Borsigstraße in Berlin-Mitte sowie der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität, war Bloth von 1993 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 ordentlicher Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Schwerpunkte seiner Arbeit lagen in der Religionspädagogik und der praktisch-theologischen Enzyklopädie, die er zugleich als Kybernetik betrieb. Er verstand sich selbst stets als Vertreter einer Praktischen Theologie, die in sich unteilbar ist. Seine konzeptionellen Überlegungen zu den Handbüchern der Praktischen Theologie¹, insbesondere aber auch sein eigener verdichteter Entwurf zur Praktischen

1. Handbuch Praktische Theologie (Gütersloh). Hier war Bloth Mitherausgeber. Er hat aber auch das Handbuch Praktische Theologie (Ost) mit großer Aufmerksamkeit kommentiert und rezensiert.

Theologie² dokumentieren dieses Bemühen um die Einheit praktisch-theologischen Arbeitens angesichts der Vervielfältigung seiner Fragestellungen. Kohärenz bildeten seine historischen Rekonstruktionen, die sowohl in seinen Qualifikationsschriften als auch in seinen weiteren Studien³ einen deutlichen Ausdruck fanden.

II.

Peter C. Bloth wurde am 11. Juni 1931 in Verchen (Pommern) geboren. 1951 machte er das Abitur in Minden/Westfalen und studierte evangelische Theologie und für sechs Semester Germanistik in Mainz, Erlangen und Münster. Er wurde Mitglied der Wingolfsverbindung, in seiner Berliner Zeit war er darüber hinaus Mitglied des Johanniterordens. Von 1956 bis 1958 war er Vikar in Hagen und Münster. 1960 wurde er in Münster/Westfalen mit einer Arbeit zur Religionspädagogik zum Dr. theol. promoviert.⁴ Seit 1960 war er Assistent in Münster sowie von 1964 bis 1968 als Oberassistent zugleich Inhaber einer Lehrstuhlvertretung an der neugegründeten Ruhr-Universität. 1967 habilitierte er sich in Bochum mit einer Arbeit, die ebenfalls der Religionspädagogik in historischer Perspektive gewidmet war: »Religion in den Schulen Preußens. Der Gegenstand des evangelischen Religionsunterrichts von der Reaktionszeit bis zum Nationalsozialismus«.⁵

Seine öffentliche Antrittsvorlesung, die er am 26. Oktober 1967 vor der Abteilung für Evangelische Theologie der Ruhr-Universität Bochum hielt, publizierte Bloth in überarbeiteter Form in der von ihm mit herausgegebenen Festschrift für Hellmuth Kittel zum 70. Geburtstag unter dem Titel »Gegenstand und Gegenwart. Eberhard Grisebachs Kategorien in der didaktischen Sinnfrage heutigen evangelischen Religionsunterrichts«.⁶

Von 1968 an bekleidete Bloth neben seiner Privatdozentur in Bochum (seit 1970 apl. Prof.) ein Pfarramt in der Kirchengemeinde Langendreer-Wilhelmshöhe. Das Pfarramt in der Bochumer Bergarbeiter-Gemeinde unterstrich Bloth in seiner Bedeutung für den eigenen Werdegang immer wieder. Im Sinne der Lebensnähe und einer durch das Konkrete herausgeforderten Praktischen Theologie ging diese Prägung titelgebend in die Festschrift zum 60. Geburtstag am 11. Juni 1991 ein.⁷

2. Praktische Theologie (Grundkurs Theologie, 8), Stuttgart/Berlin/Köln 1994.

3. Paul Kleinert und Friedrich Mahling. Zwei Konzepte Praktischer Theologie in Berlin zwischen 1870 und 1933, in: Gerhard Besier u. a. (Hg.): 450 Jahre Evangelische Theologie in Berlin, Göttingen 1989, 349–361.

4. Die Bremer Reformpädagogik im Streit um den Religionsunterricht (RU). Eine Studie zu Theologie und Methodik des RU in der Volksschule des frühen 20. Jahrhunderts, Dortmund 1961.

5. (Pädagogische Forschungen, 37), Heidelberg 1968.

6. Mutuum Colloquium. Festgabe für Hellmuth Kittel zum 70. Geburtstag. Hg. von Peter C. Bloth, Karin Bornkamm, Rudolf Fischer und Eberhard Hübner, Dortmund 1972, 41–50.

7. »Vor Ort«. Praktische Theologie in der Erprobung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter C. Bloth. Hg. von Rainer Bookhagen u. a., Berlin 1991. Vgl. dazu die Herausgeber im Vorwort, 7: »Vor Ort« – ein Wort aus der Bergmannsprache als Titel einer Festschrift für einen Theologieprofessor? Für Peter Constantin Bloth sicher ein Schlüsselbegriff, war doch

1971 wurde er auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Berlin (West) berufen, wo er bis 1993 lehrte. Einen Ruf nach Marburg im Jahr 1980 lehnte er ab. Das Amt des Rektors der Hochschule hatte er in den Jahren 1976 bis 1978, 1986 bis 1987 und zuletzt im Sommersemester 1989 inne. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 war er ordentlicher Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zwischen 1994 und 2001 bekleidete er das Amt des Universitätspredigers, zunächst im Berliner Dom, der am 6. Juni 1993 in einem feierlichen Gottesdienst nach seinem Wiederaufbau wieder in Gebrauch genommen werden konnte, dann in der nahe gelegenen Marienkirche am Alexanderplatz.

Nach seiner Emeritierung nahm Peter C. Bloth in den Sommersemestern 1997 und 1999 Gastprofessuren an der Universität Tartu (Dorpat) in Estland wahr. Anlässlich der Aufenthalte in Tartu wandte er sich der historischen Forschung zu Adolf Harnack und dessen theologischer Verhältnisbestimmung zu seinem Vater Theodosius zu. An der Übersetzung und Herausgabe der lateinischen Dissertation von Theodosius Harnack arbeitete Bloth noch bis kurz vor seinem Tod. 1999 bzw. 2011 edierte und kommentierte er die Examenspredigt und die Examenskatechese Adolf Harnacks, die er im Archiv in Dorpat aufgefunden hatte.⁸

Peter C. Bloth war als Vertreter des Fakultätentags in der Gemischten Kommission zur Reform des Theologischen Studiums der EKD (Fachkommission I) und von 1979 bis 1992 Commissioner im Program on Theological Education (PTE) des Ökumenischen Rates der Kirchen (WCC/Genf). Vor diesem Hintergrund sind seine Arbeiten zur theologischen Kompetenz⁹ und zur Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern in ökumenischer Perspektive entstanden. Er war viele Jahre lang Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (1974–1994), der EKV (1976–1986) und der EKD (1979–1991). Er war Gründungsmitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie im Jahr 1973 und von 1990 bis 1996 als deren Schatzmeister Mitglied ihres engeren Vorstands.

nicht zuletzt die Erfahrungswelt der Menschen in einer Bergarbeitergemeinde zwischen Dortmund und Hagen, die er in den sechziger Jahren als junger Pastor kennenlernte und begleitete, mitbestimmend für seine besondere Art, Theologie zu treiben.« Weitere Festschriften sind erschienen zum 65. Geburtstag: Jürgen Henkys/Birgit Weyel (Hg.): Einheit und Kontext. Praktisch-theologische Theoriebildung im gesellschaftlichen Umfeld, Würzburg 1996, sowie zum 70. Geburtstag die Dokumentation einer Fachtagung: Wilhelm Gräß/Birgit Weyel (Hg.): Praktische Theologie und protestantische Kultur (PThK, 9), Gütersloh 2002.

8. Adolf Harnacks erste Predigt und sein Examen pro gradu Dorpat 1871/72 (Textedition mit historischer Einleitung, in: *ZfNThG/JHMTh* 6 (1999), 69–95 sowie Adolf Harnacks Examenskatechese Dorpat 1872, herausgegeben und erläutert, in: *ZKG* 112 (2001), 355–371. Vgl. auch seine Rezension: Kritische Miscelle: Beobachtungen und Fragen zur Edition von Adolf Harnacks erster Marcions-Schrift (zugleich Rezension von F. Steck [Hg.], Adolf Harnack: Marcion. Der moderne Gläubige des 2. Jahrhunderts, der erste Reformator. Die Dorpater Preisschrift [1870], Berlin/New York 2003), in: *ZKG* 116 (2005), 79–89.

9. Zusammenfassend im Rückblick: Kompetenz für die Wahrheit. Bemerkungen zu Geschichte und Strategie »ökumenischer« theologischer Ausbildung, in: Wilfried Härle u. a. (Hg.): Befreiende Wahrheit. FS für Eilert Herms zum 60. Geburtstag (MThSt, 60), Marburg 2000, 507–520.

III.

Aufschluss über sein Verständnis von Praktischer Theologie bieten seine »Praktische Theologie« von 1994¹⁰, sein Artikel »Praktische Theologie« von 1983¹¹, der in Teilen eine Vorstudie zu seinem »Grundkurs Praktische Theologie« darstellt, sowie eine 50 Seiten umfassende Sammelrezension in der »Theologischen Rundschau« aus dem Jahr 1996¹², in der Bloth 20 Jahre praktisch-theologische Enzyklopädie kritisch kommentierte. Ausgehend von der historischen Rekonstruktion praktisch-theologischer Paradigmen seit Friedrich Schleiermacher zeigte Bloth überzeugend, wie sich das Selbstverständnis der Praktischen Theologie von einer pastoraltheologisch, am Handeln des Pfarrers orientierten Theorie, seit der empirischen Wendung um 1900 hin zu einer paradigmatisch an der Kirche orientierten Theologie wandelte. War die Praktische Theologie der Reformbewegung von Friedrich Niebergall und Paul Drews an einer »Wendung nach außen als Aufbruch zum Menschen«¹³ interessiert, so charakterisierte die an Leitbegriffen der Barmer Theologischen Erklärung mit der Begründung von Praktischer Theologie aus *absoluta* orientierte Dialektische Theologie eine »Verengung«.¹⁴ Aus diesem, in vielen feinsinnigen und komprimierten Einzelstudien nachvollzogenen, Überblick über die Geschichte der Praktischen Theologie begründete Bloth als konstruktive Konsequenz eine Praktische Theologie des »offenen Systems«¹⁵, die sich auf ihren plural verfassten gesellschaftlichen Kontext flexibel einzustellen vermag, indem sie die je eigene »Zeit«-»Stelle«¹⁶ der »gegenwärtig handelnden Kirche des Wortes«¹⁷ zu bestimmen sucht. In dieser Hinsicht las Bloth das »Handbuch der Praktischen Theologie«, das in Berlin (Ost) entstanden war, mit Interesse und Wertschätzung.¹⁸ Als theologisches Kriterium und »Achse« des offenen Systems« verstand Bloth die Verbindung von Nächstenliebe und Gottesdienst, die er insbesondere in der, sich in den 1990er Jahren neu herausbildenden Kasualtheorie als Integral verschiedener Handlungsfelder, prägnant hervortreten sah. Die besondere Akzentuierung von Gottesdienst und Nächstenliebe fand darüber hinaus Beachtung in seinen Arbeiten zur Diakoniewissenschaft, die er ausdrücklich als theologische Wissenschaft verstand.¹⁹ Im Blick auf die Gottesdiensttheorie hatte er sich insbesondere mit seinen Arbeiten zu den Peri-

10. P. C. Bloth, *Praktische Theologie* (wie Anm. 2)

11. *Praktische Theologie*, in: Georg Strecker (Hg.): *Theologie im 20. Jahrhundert* (UTB, 1238), Tübingen 1983, 389–493.

12. *Entwicklungen der Praktischen Theologie in den letzten zwei Jahrzehnten*, in: *ThR* 61 (1996), 413–464.

13. P. C. Bloth, *Praktische Theologie* (wie Anm. 2), 50.

14. *Ebda.*, 82.

15. *Ebda.*, 97 und öfter.

16. *Ebda.*, 212.

17. *So der ekklesiale Leitbegriff Bloths: Luthers Präsenz*, in: *PTh* 72 (1983), 338–341; *Praktische Theologie* (wie Anm. 2), 212 und öfter.

18. *Praktische Theologie: Das Handbuch aus der DDR* (Analyse zu Bd. I), in: *ThR* 46 (1981), 363–388 und *Praktische Theologie: Das Handbuch aus der DDR* (Analyse zu Bd. II und III), in: *ThR* 49 (1984), 277–300.

19. *Zur theologischen Diakonie-Forschung*, in: *ThR* 57 (1992), 83–95.

kopen einen Namen gemacht. Die gottesdienstlichen Schriftlesungen interpretierte Bloth als öffentlichen *usus scripturae* der Kirche.²⁰

Die kritischen Impulse seiner Praktischen Theologie wurden in der Sammelrezension sehr deutlich illustriert, wenn etwa diejenigen praktisch-theologischen Entwürfe kritisch analysiert wurden, die zu stark daran interessiert waren, ihre Gegenstände in ein System pressen zu wollen. So kritisierte er Rudolf Bohrens Verständnis von Kirchenleitung, das zwar einerseits auf Friedrich Schleiermacher anspielte, andererseits aber zugunsten einer pneumatologischen Homiletik, die von Eduard Thurneysen her gewonnen war, vereinseitigt und insgesamt zu wenig »präzis«²¹ sei. Kritisch in den Blick kam aber auch Gert Ottos Praktische Theologie, da diese mit ihrem an der Kritischen Theorie gewonnenen Verständnis von Praktischer Theologie als Handlungstheorie die Wahrnehmung der Gegenstände überforme.²² Bloth zeichnete aus, dass er sehr genau und konstruktiv-kritisch nicht nur mit den Klassikern der Praktischen Theologie in den historischen Schwellenzeiten, sondern auch seine Zeitgenossen in unzähligen Rezensionen wahrgenommen hatte. Die Geschichte und damit auch die eigene Zeitgeschichte gehörte für Peter C. Bloth zu einer empirischen Praktischen Theologie konstitutiv dazu.

Birgit Weyel, Tübingen

20. Das Ende des Osterlammes. Ein Lehrstück zur kritischen Aufgabe praktisch-theologischer Forschung für Kirche und Volk Gottes, in: ThViat 13 (1977), 15–28; sowie: Die Perikopen, in: Hans-Christoph Schmidt-Lauber/Karl-Heinrich Bieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik, Leipzig/Göttingen 1995, 715–727.

21. P. C. Bloth, Praktische Theologie (wie Anm. 11), 416. Zu Rudolf Bohren: Geist und Gericht. Arbeiten zur Praktischen Theologie, Neukirchen-Vluyn 1983.

22. P. C. Bloth, Praktische Theologie (wie Anm. 11), 462.